

von Lemberg überall das Grundgebirge oder das unmittelbare Liegende des Neogen bildet, und der, wie ich an einer anderen Stelle zu bemerken Gelegenheit fand, das Liegende des Lemberger Kreidemergels mit *Betemnitella mucronata* bildet.

K. Paul. Die Umgebung von Semlin.

Das mir in diesem Jahre zur Detailaufnahme zugewiesene Terrain zerfällt in zwei Theile; der eine davon, am rechten Donauufer, umfasst den zwischen den Orten Slankamen, Semlin, Grabova und Golumbinee gelegenen Theil der Deutsch-Banater Militärgrenze, mit anderen Worten die durch die Einmündung der Save in die Donau gebildete Landspitze; der andere Theil des Terrains, am linken Donauufer, begreift die Gegend von der Einmündung der Temes in die Donau bei Pancsova bis Gaja, landeinwärts bis Deliblatz und Mramora.

Der erstgenannte Theil, dessen Aufnahme nunmehr vollendet ist, stellt ein reines, einförmiges Lössgebiet dar, dessen Begehung wohl zu den undankbarsten Aufgaben zählen dürfte, die einem Geologen gestellt werden können. Die geologische Thätigkeit musste sich in diesem Gebiete darauf beschränken, in den Thaleinschnitten nach Spuren der neogen-tertiären Unterlage der Lössablagerung zu forschen, und die Grenze der jüngeren, namentlich am linken Saveufer, in bedeutender Ausdehnung entwickelten Alluvialabsätze gegenwärtiger Wasserläufe cartographisch festzustellen.

In ersterer Beziehung stellte sich heraus, dass im Inneren des Lösplateaus die Erosion der Thäler nirgends bis auf die neogene Unterlage hinabreicht; der Einschnitt der Donau jedoch erreicht sie an mehreren Punkten.

Einer derselben ist bei Szlankamen, unmittelbar an der Nordgrenze des Terrains; hier tritt am Donauufer unter der Lössbedeckung eine kleine Partie Leithakalk mit *Pectunculus*, Echinodermen etc. hervor; diese Leithakalke sind weiter gegen NW. im Untersuchungsgebiete des Herrn Wolf mächtiger entwickelt und bilden bedeutendere anstehende Massen am Donauufer. Das Fallen ist südlich.

Ein zweiter Punkt ist bei Semlin selbst, in der Nähe des sogenannten Radetzkybades, doch ist es selten einem Geologen vergönnt, hier die Neogenschichten anstehend zu beobachten, da sie tiefer liegend als die Leithakalke von Szlankamen, nur bei sehr niedrigem Wasserstande gesehen werden können. Die zahlreich herumliegenden Stücke, die durch die geringe Abrollung der Geschiebe den Nachweis liefern, dass sie nicht von grösserer Entfernung von der Donau hergebracht sind, sondern wirklich aus der unmittelbaren Nähe stammen müssen, bestehen vorwiegend aus Sandsteinen, die zwar häufig kleine unkenntliche Conchylientrümmern, selten aber bestimmbare Reste enthalten. Nach längerem Suchen fand ich Abdrücke und Steinkerne von Cerithien (*pictum* oder *rubiginosum*), *Helix turonensis*, ein *Cardium* (wahrscheinlich *plicatum*) und einige andere noch nicht näher bestimmbare Formen, die alle darauf hindeuten, dass wir bei Semlin als Unterlage des Lösplateaus Schichten der sarmatischen Stufe anzunehmen haben. Durch Brunnengrabungen konnte ich leider keine ferneren Anhaltspunkte hiefür gewinnen; der tiefste Brunnen der Gegend, derjenige beim Ringofen, hatte mit der 20. Klafter noch immer Löss.

Die im westlicheren Slavonien unter der Diluvialbedeckung entwickelten Tegel und Sande der Congerienstufe scheinen hier entweder ausgekeilt zu sein, oder sie sind unter den Save-Alluvionen zu suchen, deren häufige Sumpfbildungen es ausserdem wahrscheinlich machen, dass irgend eine nicht wasserlässige Schichte (am wahrscheinlichsten also der Congerientegel) auftreten mag.

Der Löss des Gebirges selbst ist durchgehends homogen, gegen Süden etwas sandiger, enthält Helices und in grosser Menge die (unter unter dem Namen Lösskindeln) bekannten Concretionen, welche sich in tieferen Lagen zu wirklichen festeren Bänken anhäufen. Schotterablagen oder auch nur untergeordnete Geschiebe-Schichten fehlen den Diluvialablagerungen dieser Gegend gänzlich.

Noch glaube ich auf eine Culturschichte aufmerksam zu machen, die ich am Wege zwischen dem oberen und dem unteren Theile von Alt-Slankamen (im Terrain des Herrn Wolf) beobachtete. Man sieht hier 3—4 Fuss unter der Oberfläche eine mit Topfscherben angefüllte, etwa $\frac{1}{2}$ Fuss mächtige Schichte, die man dem Streichen nach etwa 2 Klfr. weit verfolgen kann; unter derselben liegt ebenso constant auf längere Erstreckung eine Knochenschichte, und unter dieser erst gewöhnlicher Löss. Meine Zeit gestattete mir nicht, diesem ausserhalb meines Aufnahmegebietes gelegenen Punkte grössere Aufmerksamkeit zuzuwenden, doch glaube ich, dass derselbe bei sorgfältiger Ausbeutung vielleicht nicht uninteressante Resultate liefern dürfte.

Dr. Edm. v. Mojsisovics. Das Kalkalpengebiet zwischen Schwaz und Wörgl im Norden des Inn.

Von dem mir zur Bearbeitung zugewiesenen Terrain konnte ich bisher den im Norden des Inn bis zur bayerischen Grenze gelegenen Abschnitt zum grössten Theile bewältigen. Beim Beginn der Aufnahmen arbeitete ich durch einige Zeit in dem an das Aufnahmegebiet des Dr. Neumayr angrenzenden Gebirge mit Letzterem. — Im Süden des Inn wurden nur einige Recognoscirungs-Touren ausgeführt, und in Gesellschaft des Bergrath Dr. Stache ein Durchschnitt durch die Schwazer Kalke begangen.

Die Vertheilung und Gliederung der mesozoischen Formationsglieder anlangend, weist die neue Aufnahme im grossen Ganzen keine erheblichen Verschiedenheiten gegenüber der Uebersichtsaufnahmen der k. k. geologischen Reichsanstalt und der geognostischen Karte des bayerischen Alpengebirges von Oberbergrath Dr. Gümbel auf, ausser in dem Jura-Kreide-Gebiete im Norden des Achensee und dem Trias-Gebirge im Westen von Jenbach und dem Achensee.

Im Jura-Kreide-Becken von Achenkirchen und Ampelsbach wurde als Unterlage der jurassischen Schichten die rhätische Stufe nachgewiesen und durch Petrefactenfunde (*Lima gigantea*, *Avicula sinemuriensis*, *Pinnu semistriata* [?], *Spirif. Walcottii*) auch der untere Lias in einer an die Schichten des *Aegoceras planorbis* des Salzkammergutes erinnernden lithologischen Entwicklungsform in der Sohle des Ampelsbaches bei einer in Gesellschaft des Dr. Stache unternommenen Excursion constatirt. — Im Osten und Westen des Mamoshals stellen rhätische Schichten die Verbindung mit der langgestreckten, von Kiefersfelden über Thiersee und die Erzherzog Johanns Klause bis Kohlstatt reichenden rhätisch-